

LUDWIG STRÜMPFELL. **Der Aberglaube, was er ist, woraus er entspringt, wie er sich überwinden läßt.** Ein Beitrag zur Volksbildung. Leipzig, Ungleich, 1890. 74 S. M. 1.20.

In faßlicher Weise beantwortet S. die Fragen des Titels. Hat sich ergeben, daß der Aberglaube nicht vom Standpunkt einer Religion gegen eine andre zu definieren ist, und wie er sich vom wissenschaftlichen Irrtum unterscheidet, so zeigt sich, daß Aberglaube nicht sowohl eine Schwäche des Verstandes als des Gemütes oder Charakters ist. Fällt der Glaube überhaupt nicht in die Sphäre des Intellekts, sondern des Willens, so erhellt, daß der Aberglaube nicht ein Verstandesurteil, sondern Ergebnis eines Bedürfnisses des Gemütes ist. Wir erwarten dabei von den Dingen eine für menschliche Verhältnisse und Interessen wertvolle, gute oder schlechte, Aussage, eine gute oder schlechte Entscheidung, welche uns bloßes Wissen oder Verstand nicht gewähren kann. Daher ist Aberglaube nicht notwendig mit Unwissenheit verbunden. So ergibt sich die Definition S. 24. Jene Disposition des Gemütes wird sich nun nie ganz ausrotten lassen und so auch nicht ihre Folgen. Wünscht der Mensch erst etwas auf andre Weise zu erfahren, als durch Kausalität der Wissenschaft, so wird er zunächst in primitiver Zeit aus seinen bloßen Sinnesthätigkeiten Wirklichkeiten erzeugen, die nicht sind, und das in der Welt finden, was er sucht, nicht das, was da ist. Will er nun für sein Handeln durch äußere Zeichen bestimmt werden, so wird er sich leicht überreden, daß doch am Ende jedes Ding in der Welt seine Bedeutung hat und etwas sagen will. Wenn da etwas Merkwürdiges oder ihm so erscheinendes vorgeht, sollte das nicht seine Wirkung haben? Als Mittel zur Bekämpfung des Aberglaubens dient natürlich auch die Kenntnis der Natur, der Nachweis von der Unmöglichkeit jener oft geglaubten Zusammenhänge. Aber wichtiger noch sei die Zucht des Willens, die moralische Verneinung des Aberglaubens und die Aneignung eines geläuterten Gottesglaubens, wonach eine göttliche Vorsehung die von ihr gesetzlich geordnete Welt überwacht und nach ihren Zwecken regiert.

K. BRUCHMANN (Berlin).

M. GIESSLER. **Aus den Tiefen des Traumlebens.** Eine psychologische Forschung auf Grund eingehender Beobachtungen. Halle a. S., Pfeffer, 1890. 210 S.

Verfasser will in vorliegender Schrift nicht eine Zusammenstellung derjenigen Gedanken und Ansichten darbieten, welche bisher über das Traumleben geäußert wurden, auch will er kein Lehrbuch der Traumpsychologie schreiben, er will vielmehr zu dem bisher Geleisteten eine Ergänzung geben und zu diesem Behufe hauptsächlich solche Gebiete heranziehen, welche bisher von der Forschung noch nicht oder noch wenig betreten sind. Die Untersuchungen beziehen sich auf Träume, welche Verfasser zum größesten Teil an sich selbst zu beobachten Gelegenheit hatte. Diese Fülle von Material, es sind über 400 Träume, die dem Verfasser als empirische Basis dienten, daneben eine Reihe von Einzeluntersuchungen sind als dankenswerte Bereicherung und Förderung zu begrüßen.